

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt  
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 86. Neuenbürg, Samstag den 30. Oktober 1858.

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. - Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 R. für Neuenbürg und nächste Umgebung abonirt man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Verkäufe werden täglich angenommen. - Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 kr.

## Ämtliches.

### Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher werden angewiesen, die im Enzthäler von 1856 S. 369 u. abgedruckten feuerpolizeilichen Vorschriften alsbald in der Gemeinde bekannt zu machen, und nicht nur selbst deren Befolgung strenge zu überwachen, sondern auch die Ortsfeuerschauer und Polizeidiener an die Erfüllung ihrer diesfallsigen Pflichten zu erinnern.

Am 27. Oktober 1858.

R. Oberamt.  
Bäzner.

### Neuenbürg.

Unter Beziehung auf die Ministerialverfügung vom 14. d. Mts., Staatsanzeiger Nr. 246 werden die Schultheissenämter angewiesen, diejenigen Abonnementsgebühren für den Staatsanzeiger, mit 3 fl. 30 kr. pro Exemplar, welche aus Gemeinde- oder Stiftungskassen zu bezahlen sind, binnen 8 Tagen hieher einzusenden.

Am 27. Oktober 1858.

R. Oberamt.  
Bäzner.

### Revier Simmersfeld.

#### Brennholz-Verkauf.

Am Freitag den 5. Novbr. von Morgens 9 Uhr an im Wirthshaus zum Hirsch in Simmersfeld:

aus den Staatswaldungen Haagwald, Kienhärthle, Großhummelberg, Spielberg und Rothberg:

368 Rktr. Rinden, 284 Rktr. Reisprügel und zu 14000 Wellen geschätztes Reisfach.

Altensteig, den 25. Oktbr. 1858.

R. Forstamt.  
Alber.

### Neuenbürg.

#### Steinzerkleinerungs-Afford.

Nächst kommenden Mittwoch den 3. Nachmittags um 3 Uhr wird auf dem Rathhause in Neuenbürg die Zerfleinerung von

900 Koflasten

Kalksteinen zu außerordentlicher Ausbesserung der Neuenbürg-Pforzheimer Straße veranlaßt werden, wozu hiemit tüchtige Unternehmer, welche sich mit gemeinderäthlichen Vermögenszeugnissen zu versehen haben, eingeladen werden.

Calw, den 28. Oktbr. 1858.

R. Straßenbauinspektion.  
Feldweg.

#### Bekanntmachung in Postfachen.

Inländische Briefmarken älterer Fabrikation auf farbigem Papier in schwarzem Druck dürfen nur noch bis Ende December d. J. zur Frankirung der Korrespondenzen verwendet werden. Vom 1. Januar 1859 an gelten allein die neuen inländischen Briefmarken in Farben- und Reliefdruck, und werden von diesem Zeitpunkt an etwa mit alten Marken frankirte Briefe und Kreuzbandsendungen als unfrankirt behandelt. Vorräthige ungebrauchte alte Marken können bis zu obigem Termin auf Verlangen bei den k. Poststellen gegen neue Marken umgetauscht werden.

Stuttgart den 25. Oktober 1858.

Centralbehörde für die k. Verkehrsanstalten.  
Für den Präsidenten:  
Sigel.

#### Privatnachrichten.

### Wildbad.

Camphin und Schieferöl

billigst bei

Gustav Luppold.

**N e u e n b ü r g.**

Außer meinen reinen 57r Landweinen balte ich von heute an im Ausschank folgende 58r:

- Schnaitter, à 6 fr.,
- Bergwein gebeert, à 8 fr.,
- Zuckerlen gebeert, à 10 fr.,

und erlasse solche, ebenso wie die 57r Weine über die Straße à 4 fr. per Maß billiger.

C. F. Kraft.

**N e u e n b ü r g.**

Aus Anlaß unserer am

Dienstag den 2. November

stattfindenden Hochzeitfeier laden wir unsere Verwandte, Freunde und Bekannte auf diesem Wege in das Gasthaus zum Bären dahier freundlichst ein.

Den 26. Oktbr. 1858.

**Fritz Gohweiler,**  
Gerbermeister.

**Marie Seeger.**

**N e u e n b ü r g.**

Um mit meinen Callicos, Druckcartons, Poil de Chevres u. Napolitains vollends gänzlich aufzuräumen, verkaufe ich solche zu ganz herabgesetzten Preisen, letztere namentlich zu 12 fr. per Elle.

**E. A. Buxenstein.**

**N e u e n b ü r g.**

Mein in verschiedenen Größen reichlich fortirtes Lager in

**Spiegeln mit Gold- & Nußbaum-  
Rahmen (Rococco-Styl),**

und

**Spiegel-Gläsern**

halte ich zur gefälligen Abnahme bestens empfohlen, ferner habe ich wieder eine Partie neue Gegenstände erhalten, die sich hauptsächlich zu

**Hochzeitssträußen- & Geschenken**

eignen und solche ebenfalls in Erinnerung zu bringen mir erlaube.

**E. A. Buxenstein.**

**W i l d b a d.**

**Kinderspielwaaren  
von Holz, Blech, Zinn**

in großer Auswahl, Pistolets, Flinten, Armbrüste, Militär- Kegel- und Unterhaltungsspiele aller Art Schachbrett, Damenbretter, Harmonikas, Accordions u. empfiehlt zu billigen Preisen

**Gustav Luppold.**

**W i l d b a d.**

**Puzgeschäfts-Empfehlung.**

Für das mir bisher geschenkte Zutrauen dankend, empfehle ich bei Empfang der Wintermodelle mein Geschäft unter Zusicherung moderner und billiger Arbeit zu ferneren gütigen Aufträgen. Zugleich verbinde ich damit die Anzeige, daß die Besorgung in eine Schönfärberei in Seiden- und Wollenzeugen von mir übernommen wird.

Sophie Kurz.

**C a l m b a c h.**

1 Kuh die 2mal gekälbert hat und wieder trächtig ist, 1 Kalbel  $\frac{1}{2}$  trächtig, 1 Kalbel 3 Monat trächtig verkauft

Elias Barry.

**S c h w a n n.**

4—5 junge Bienenstöcke hat zu verkaufen

Philipp Calmbacher.

**Kronik.**

**D e u t s c h l a n d.**

Frankfurt, 25. Okt. In der neuesten Nummer des hier erscheinenden „Deutschen Verkehrs“ liest man über das Handwerk folgenden, von gesunden Ansichten durchwehten Artikel: „Reform des Gewerbewesens!“ heißt die Tagesparole. Gelehrte und Handwerker handeln in Versammlungen und in der Presse dieses Thema ab; immer ein erfreulicheres Thema, als wenn politische Kannegießerei getrieben oder gar in confessionellen Reibereien „gemacht“ wird. Der Boden der wirtschaftlichen Reform ist bisher gewaltig vernachlässigt worden, man hat von Regierungswegen daran gestückt und gestickt und doch sagt Niemanden dieser Zustand zu. In der Aufhebung der Zünfte sehen Manche das Universalmittel, was dem stehenden Handwerk wieder goldene Tage bringen soll. Die Andern rufen entrüstet entgegen: „Schont diesen letzten Grundstein aus besseren Zeiten! Nehmt ihr ihn weg, so werden die Armen nicht reich, aber die Bemittelten sicher arm werden! Ihr werdet nichts erreichen, als daß auch noch die jetzt wohlhabenden Meister dem Elend verfallen.“ Die Wahrheit ist weder auf der einen, noch auf der andern Seite. Der Flor der Gewerbe beruht auf einer Mehrheit von äußeren und inneren Momenten, nicht bloß auf ihrer Organisation. Wir treffen in Städten mit Zunftverfassung, wie in solchen, wo volle Gewerbefreiheit besteht, intelligente und bemittelte Handwerker, in andern beider Kategorien nagen aber



Alle wieder am Hungertuch. Ohne Wohlhabenheit und starken Verbrauch der Gesamtbevölkerung werden die Gewerbe niemals gedeihen. In der bloßen Freiheit des Gewerbes liegt durchaus nicht der fruchtbare Samen, der zum vollen Flore führt. Der französische Handwerker steht unter dem deutschen und ist doch, was seinen Betrieb, seine Niederlassungsberechtigung betrifft, frei wie der Vogel in der Luft. Aber noch viel weniger wird allerdings durch das Kunstwesen ausgerichtet. Die alten Innungen gehören der Vergangenheit an, wo weder der Handel, noch der Fabrikbetrieb dem städtischen Consumenten die Artikel zuführte, deren er zu Kleidung, Wohnung, Hausrath u. bedarf, wo nur die Stadt Handwerker hatte, nicht das flache Land. Das Alles ist anders geworden. Fabrik und fabrikkartiger Betrieb mit den helfenden Maschinen, die Ausbildung des Handels und das Ansiedeln der Professionisten in jedem Dorf haben den Handwerkern der Stadt ihr früheres Monopol längst entzogen. Viele Zweige sind eigentlich nichts mehr, als bloße Commissionäre und Detailfrämer der Fabriken, die sich höchstens mit der Reparatur beschäftigen. Was diesen Meistern die Beschränkung der örtlichen Concurrenz nützen soll, kann ein Vernünftiger nicht leicht begreifen. In der Unmöglichkeit, sich in dem übersehten Handwerke noch zu ernähren, liegt der sicherste Damm gegen noch größere Vermehrung der Concurrenz, nicht in jenen künstlichen Schranken, die aber dem beschützten Handwerker gleichfalls lästig sind, weil sie ihn hindern, von einem Betriebszweig, der nicht mehr lohnt, zu einem lohnenderen überzugehen. Wie die Zünfte jetzt noch bestehen, sind sie vom Uebel und nützen nur Wenigen. Aber von ganz andern Maßregeln hängt der Aufschwung der leidenden Handwerker ab, als von der bloßen Decretirung des freien Verkehrs."

Eine Note der schwedischen Regierung mit lebhaften Besorgnissen für den Fall des Erscheinens einer deutschen Executionsarmee an der Eider bestätigt sich. Darnach scheint Schweden Lust zu haben, Dänemark zu secundiren, während letzterem Versuche zugeschrieben werden, an eine europäische Conferenz zu appelliren, vor welche aber Deutschland nicht sein zweifelloses Recht wird ziehen lassen wollen.

Allem Anschein nach hat das letzte Stündlein der Transitzölle im Zollverein geschlagen. Preußen hat sich für Aufhebung derselben entschieden, und Bayern und Württemberg, seither Gegner, halten nicht mehr Widerpart.

#### Baden.

Pforzheim, 20. Dft. Vor einigen Tagen waren Mitglieder der badischen und württembergischen Eisenbahn-Oberbaubehörden hier, und soll diese Zusammenkunft hauptsächlich der Placirung des künftigen Eisenbahnhofes dabier, beziehungsweise dem Anschlusse einer künftigen württembergischen Nagoldbahn gegolten haben.

Auf den Schwarzwälder Industrie-Ausstellungen hat sich die Erfahrung herausgestellt, daß diejenigen Gemeinden die besten Erzeugnisse lieferten, welche im Besitze von Gewerbeschulen und höheren Bildungsanstalten sind.

Von der badischen Neckarlinie, 23. Dft. Der Hopfen ist außerordentlich gut bei uns gerathen. Der Preis desselben stand in den besten Hopfenorten, wie Sandhausen, zuerst auf 80 fl. per Centner, stieg dann aber auf 100 fl. und wurde vor einigen Tagen sogar mit 120 fl. bezahlt. In andern Gegenden wird der Centner mit 100 fl. bezahlt. — Eine vorzügliche Ernte haben auch die Kartoffeln bei uns gegeben.

#### Preußen.

Am 20. d. wurde der preussische Landtag von dem Prinz-Regenten persönlich eröffnet, mit einfach kurzen, aber einen tiefen Eindruck nicht verfehlenden Worten; am 21. in vereintem Sitzung beider Häuser die Regentschaftsbotschaft eingebracht, nach deren Genehmigung mit der verfassungsmäßigen Eidesleistung des Regenten die außerordentliche Session beendet ist. Eine wichtige Thatsache der letzten Tage ist die Entscheidung des Prinzen bezüglich der Aufhebung der Transitzölle, wobei Preußen im Interesse der Allgemeinheit bedeutende Opfer bringt. Auch nach einer anderen Seite erblicken wir Anzeichen einer klarbewußten kräftigen Politik, indem von Berlin nach Wien die Aufforderung ergangen seyn soll, sich für ein executorisches Einschreiten gegen Dänemark zu entscheiden.

#### Miszellen.

##### Kleine Ermahnung zum Schutze nützlicher Thiere als naturgemäßer Abwehr von Unkraut-Sämereien und Mäusefraß.

(Fortsetzung aus Nr. 84)

Keine Körnerfr. fresser giebt es nur sehr wenige; und unter diesen giebt es keinen, der wegen überwiegender Schädlichkeit verfolgt zu werden verdient. Denn sie alle machen sich in hohem Grade nützlich durch das Verzehren einer gar nicht zu berechnenden Menge von Unkraut-Sämereien der verschiedensten Art. Hierin besteht ihr Beruf im Haushalte der Natur, und ihr überwiegender Nutzen. Dieser könnte Jedem um so eher von selbst inleuchten, wenn er bedächte, wie kurz überhaupt der Zeitraum ist, wo solche Vögel Schaden theils am Getreide, theils an dem Saamen einiger Nutzpflanzen anrichten können. Wie lang ist dagegen derjenige Theil des Jahres, wo sie nur noch das Ausgefallene sich zueignen können: während sie dann gezwungen sind, ausschließlich nur von Unkrautsaamen zu leben. Es gehört in der That eine große Kurzfristigkeit, ein höchst undankbarer Geiz dazu, dieß zu überleben und kurzweg alle Körnerfresser, oder gar "die Vögel überhaupt," als verfolgungswerthe Geschöpfe anzusehen! —

Zumal giebt es keins, welches unschuldiger seyn könnte, als die Lerchen. Es bleibt unverantwortlich, daß man in manchen Gegenden auch heute noch eine so große Menge von ihnen wegfängt. Denn erstens ist die Zahl solcher nützlicher Vogelarten, die auf dem Freien leben, bei Weitem nicht so groß und mannigfaltig, wie sie es bei denjenigen ist, welche in Wald und Gebüsch wohnen. Sie müßten schon deshalb um so mehr geschont werden, weil es leider nicht zu vermeiden ist, daß ihnen von Menschen und Vieh bei dem Bearbeiten der Felder, bei dem Abmähen der Futterkräuter, bei der Heugewinnung und beim Weidengange viel Nester ohne Willen zerstört werden. Zweitens werden mit den Lerchen bei dem Gebrauche der Nachtreize, noch viele andere Feld- und Wiesenvögel, die reine Insektenfresser sind, weggefangen.

Nachtheilig für Felder und Wiesen, die an Wälder gränzen, und natürlich für letztere selbst, ist das Wegfangen der verschiedenen Drosseln und Amseln, also der so genannten „Großvögel“. Denn die Natur hat gesorgt, daß überall, wo nicht der Mensch durch seine kurzfristige Vertolungssucht hindernd in ihre weisen Vorkehrungen eingreift, stets auch besondere Insektenvertilger vorhanden sind, welche sich je nach ihrer verschiedenen Befähigung in das Bekämpfungswerk theilen. So geschieht es, daß die einen ihre Thätigkeit gegen diese, die anderen gegen jene Gattungen der Insektenwelt richten: indem sie dieselben in dem oder jenem Zustande verfolgen. Die meisten Insekten haben eine ganze Anzahl von Feinden, welche ihnen als Larven oder Puppen, in dem Zustande als vollkommene Insekten, theils als Brut (Eiern) nachstellen. So bleibt Nichts unverfolgt, damit sich Nichts über Gebühr vermehren und Schaden anrichten soll, der im Stande wäre, in dauernder Weise das Gleichgewicht zu stören. Vielmehr soll jeder Störung, welche z. B. durch Witterungseinflüsse herbeigeführt wird, schon im Beginn abgeholfen werden. Alle Vorkehrungen hierzu bilden zusammen ein so allseitig wohlberednetes, in sich geschlossenes Ganzes, daß ohne Schaden für das Gleichgewicht kein Theil sich herausnehmen läßt. Das gilt namentlich auch von den insektenfressenden Vögeln.

Der Staar z. B., die Bachstelzen und die, theils diesen, theils den Lerchen ähnelnden Pieper oder „Pieplerchen“, ferner die Stein- und Wiesen-Schwärzer gehen den Insekten laufend oder hüpfend auf der Erde nach: und zwar meistens im Freien. Die Drosseln, die Nachtigallen, die Roth- und Blaukehlchen thun das Gleiche, aber meist im Gebüsch oder Walde. Andere dagegen, wie die Grasmücken und Rohrfänger, kommen wenig oder gar nicht auf die Erde; sondern sie verfolgen die Insekten hüpfend im Gesträuche, Rohre, in hohem Grase, und manche selbst in hohem Getreide. Dem Jaun- oder Schneeköniger, gilt der Boden und niedriges, aber dichtes Gebüsch hierin gleich. Einige, z. B. die Rothschwänzchen, verrichten das Nämliche bald springend, bald flatternd, da oder dort. Die Laubvögelchen thun es theils im Hüpfen auf Bäumen und Gesträuch, theils im Flattern: indem sie häufig fliegenden Insekten eine kleine Strecke weit nachstellen, um sie aus der Luft herunterzuschlagen. Sie nähern

sich hierin den Fliegenschwärzern, die ihre Nahrung auf diese Weise erhaschen. Damit aber machen letztere den Uebergang zu den Schwalben, die in fortwährendem Herumsfliegen auf Feute ausgehen. Deshalb sieht man sie theils auf herumschwärmende Insekten Jagd machen, theils auch, namentlich bei kühlem und windigem Wetter, sehr viele stillstehende von Gebäuden, Sträuchern und Bäumen ablesen und sie besonders oft vom Getreide, Grase und von Blumen hinwegnehmen. So wirken sie, je nach Umständen, an sehr verschiedenen Stellen in weitem Umkreise: Und thun es die eigentlichen Schwalben am vollen Tage; die Thurm- oder Mauerschwalben fahren in der Dämmerung damit fort; und der Tageschläfer oder die „Nachtswalbe“, (sehr irrthümlicher Weise auch Ziegenmelker genannt,) wählt dazu den späten Abend und die ganze Nacht.

Andere Gattungen stellen im Gebüsch und auf Bäumen der Brut von Insekten nach. Sie vertilgen vor Allem die Eier von Schmetterlingen jeder Größe.

(Fortsetzung folgt.)

#### Appretiren und Aufmachen von Herrenhemden.

Für dieses Geschäft hat Herr Kaufmann J. Key dahier (Stuttgart) unter Mitwirkung der Centralstelle eine Lehrerin aus Frankreich berufen und dabei sich bereit erklärt, von dem angewendeten Verfahren Einsicht nehmen zu lassen. Hierzu Lusttragende hätten sich an die Centralstelle für Gewerbe und Handel zu wenden, was mit dem Bemerkten veröffentlicht wird, daß die Lehrerin demnächst wieder nach Frankreich zurückkehren wird. (Gew. Blt.)

(Eingefendet.)

#### Nachruf.

Unser Freund Griesinger geht,  
Wie es steht im Dekret,  
Obertal zu.  
„Net daß er wet e so,“  
Er wär recht herzlich froh,  
Wenns net seyn müßt.

Er geht mit Beh und Ach  
Fort von Feldrennach;  
„Aber beim Tag.“  
Gern blieb er länger da,  
Neuenbürg liegt so nah  
Und da wars schön.

Zwar weiß ichs nicht genau,  
„Aber i mein no au,“  
's Möcht halt so seyn.  
Und daß er nicht offen sagt:  
„Du hast kein Wissenschaft“  
Schweig i au still.

Wünsche zum Schluß einmal,  
d Sonne im Obertal  
Scheine ihm hell.  
Gute Schwarzwälderluft  
Stärke ihn bis man ruft:  
Steige herab.

A. B.